

Vorbericht des Verfassers.

Die Administration des Cardinals Richelieu, den trotz aller düstern Eigenschaften desselben Voltaire und die Geschichte als den wahrhaftigen Erbauer der französischen Monarchie und den großen Urheber französischer Civilisation betrachten, charakterisirt sich durch Züge, denen sowohl eine komische, als eine tragische Seite abzugewinnen ist. Ein schwacher König, ein ehrsüchtiger Günstling, eine verachtungswürdige Verschwörung gegen den Minister, mit der sich, wie solches fast immer der Fall ist, eine gefährliche Verrätherei gegen den

Staat vergesellschaftete, bilden mit einander unter geringfügiger Abwechslung von Namen und Thaten den Cyklus, durch welchen in blendender Gemächlichkeit und in anmaßendem Vertrauen das große Gestirn, Richelieu genannt, seine Laufbahn zurücklegte.

In überraschendem Contraste mit einander vermengt, sehen wir die größten Entwurfsausführungen und die kleinlichsten Werkzeuge dazu: — den Spion, die Mätresse, den Kapuziner; — die Vernichtung des Feudalismus, die Demüthigung Oestreichs, die Zerstückelung Spaniens.

Richelieu ist noch immer was er in den Tagen seines Lebens war: ein Mann zweier Charaktere. Wird er einerseits ganz richtig als starrsinnig und rachsüchtig, als listig und gewissenlos geschildert, so kann andererseits nicht geleugnet werden, daß er in einer Zeit lebte, in welcher langwierig ungestraft gebliebene Zügellosigkeit ernste Züchtigung erheischte, — daß er von Gefahren und Ränken bedrängt ward, durch welche den subtilsten Erfindungen der Selbstvertheidigung das Wort geredet wird,

— daß sein Ehrgeiz sich unauflöslich mit seiner leidenschaftlichen Liebe zu seinem Vaterlande und dessen Ruhme verband, — und daß, wenn er Frankreichs Dictator war, er eben sowohl Frankreichs Wohltäter genannt werden muß. Von den freisinnigsten Geschichtsschreibern ist reinheraus bemerkt worden, daß Richelieu nicht weniger hochherzig gegen das Verdienst, als streng gegen das Verbrechen war, daß er für die verschiedenen Departements des Staates, der Armee und der Kirche die tüchtigsten Bewerber auszuwählen und auszuzeichnen verstand, — daß die Kriege, welche er führte, zum größten Theile zur Erhaltung Frankreichs, ja selbst Europa's, den furchtbaren Eingriffen des österreichischen Hauses gegenüber unerläßlich waren, — daß trotz jenen Kriegen das französische Volk nicht mit übermäßigen Steuern bedrückt war, — und daß er das von ihm beherrschte Königreich in einem blühenderen und kräftigeren Zustande hinterließ, als es jemals einen zu irgend einer früheren Periode seiner Geschichte oder zur Zeit des Absterbens Ludwigs des Vierzehnten kannte.

Die gegen diesen großen Staatsmann geschmiedeten Rabalen waren keineswegs Erzeugniß des Patriotismus bürgerlicher Tugenden, oder des Wetteifers gleichmäßigen Talentes, sondern nur kurze Kämpfe, in denen die unwürdigsten Helfershelfer zu den verzweifeltsten Mitteln Zuflucht nahmen. In jeder jener Rabalen erblicken wir, wie ich bereits bemerkte, den zwiefachen Versuch vereinbart, den Minister zu ermorden und das Land zu verrathen.

Solcher Art also sind die Verschworenen und deren Entwürfe, die wir der Wahrheit gemäß, so im Bühnenspiele wie in der Geschichte, dem berühmten Cardinal gegenüber zu stellen haben; ohne daß wir dabei des Letzteren Schwächen oder Laster verhehlen, jedoch auch ohne daß wir ungerecht gegen dessen höhere Eigenschaften, besonders gegen dessen Vaterlandsliebe sind, wodurch seine Fehlgriffe oft entschuldigt, ja, bisweilen gerechtfertigt wurden.

Das historische Bühnenspiel ist Concentration geschichtlicher Ergebnisse. In dem Versuche, den Abriß einer ganzen Ära auf die Schaubühne zu bringen, hat man hier, wie-

wohl nicht mit Unbehutsamkeit sich hinsichtlich der Daten und Einzelvorfälle jener Freiheit bedient, die von den Regeln der dramatischen Poesie gestattet wird, und die von den höchsten Autoritäten der französischen Bühnenliteratur sanctionirt worden ist. So ward z. B. die Verschwörung des Herzogs von Bouillon mit der Katastrophe des „Tags der Geäfften“ *) vermengt und Umstände, die der Verrätherei des berühmten und berühmten Cinq Mars eigenthümlich sind, (dessen glänzende Jugendzeit und düstere Katastrophe zum Umsturze poe=

*) „Le Cardinal se croit perdu et prépare sa retraite. Ses amis lui conseillent de tenter enfin auprès du roi un nouvel effort. Le Cardinal va trouver le roi à Versailles. Le Roi qui avait sacrifié son Ministre par faiblesse, se remet par faiblesse entre ses mains, et il lui abandonne ceux qui l'avaient perdu. Ce jour qui est encore à présent appelé *Journée des Dupes*, fut celui du pouvoir absolu du Cardinal. — (Der Cardinal glaubt sich verloren, ist auf Rückzug bedacht. Seine Freunde rathen ihm, endlich noch einen Versuch bei dem Könige zu

tischer und historischer Gerechtigkeit verlocken, indem sie uns anreizen, seinen schmähligen Undank und seinen hinterlistigen Abfall zu vergessen,) so dargestellt worden, als gehörten sie dem Schicksale des früheren Günstlings Baradas *) an, dessen plötzliches Emporkommen

machen. Der Cardinal begibt sich nach Versailles zum Monarchen. Der König, der aus Schwäche seinen Minister aufgeopfert hatte, gibt sich aus Schwäche wieder in dessen Hände und überantwortet ihm die, welche seinen Sturz beabsichtigten. Jener Tag, der noch jetzt der Tag der Geäfften genannt wird, war der der Feststellung der unumschränkten Macht des Cardinals.)“ — *Voltaire, Hist. Gen.*

Ann. d. Verf.

*) „En six mois il (le Roi) fit Baradas premier Ecuyer, premier Gentilhomme de la Chambre, Capitaine de St. Germain et Lieutenant du Roi en Champagne. En moins de tems encore on lui ôta tout, et des debris de sa grandeur à peine lui resta-t-il de quoi payer ses dettes: de sorte que pour signifier une grande fortune dissipée aussi qu'acquise, on

und schneller Sturz zum Sprichworte worden sind. Ich muß noch hinzufügen, daß der edle Roman der Person des Cinq Mars Veranlassung zu einer Scene des fünften Acts gegeben, und daß ich die Auffassung eines Theiles mit der De Mauprat und Julien sich verknüpfenden Intrigue, wiewohl unter bedeutender Abänderung der Ergebnisse, und beträchtlicher, wenn nicht glänzender Umgestaltung des Charakters, einem allerliebsten alten Romane

disoit en commun proverbe *Fortune de Baradas*. — (Binnen sechs Monaten ernannte er (der König) den Baradas zum Oberstallmeister, Oberkämmerer, Hauptmann von St. Germain und königl. Lieutenant in Champagne. Binnen noch kürzerer Zeit nahm man ihm Alles wieder, und von den Trümmern seiner Größe blieb ihm kaum so viel, daß er seine Schulden bezahlen konnte; so daß, um ein zerronnenes wie gewonnenes Vermögen zu bezeichnen, man es sprichwörtlich ein Graf-Baradas-Vermögen nannte.)" — *Anquetil*.

Ann. d. Verf.

vom Verfasser der „Picciola“ *) zu verdanken habe.

London, im März 1839.

G. L. Bulwer.

*) Bei alldem möge der geneigte Leser gewarnt seyn, sich nicht durch die Beredsamkeit sowohl dieses Autors, als des Anquetil, blenden zu lassen; denn Beide haben Richelieu's edlere Eigenschaften außer Acht gelassen, während sie dessen Fehler vergrößerten.

Ann. d. Verf.